Hochgeehrte Zuhörer und Collegen, liebe Schüler!

Es ist eine traurige Pflicht, die uns heute vereint. Vor zwei Tagen stand hier, an diesem Ort der Andacht und der freudigen Schulfeier ein Sarg und um denselben eine in den tiefsten Schmerz versunkene Familie, eine aufrichtig trauernde und von Wehmuth ergriffene Schaar von Verehrern, Freunden, Collegen und Schülern, um einem Hingeschiedenen den letzten Dienst zu erweisen, ihm das letzte Lebewohl zu sagen. In diesem Sarge haben wir zu einer letzten Ruhestätte den Mann hinausgetragen, welchen wir vor etwa anderthalb Jahren voller Kraft und Frische in unserer Mitte haben rastlos wirken sehen, den Mann, welcher als unser aller Leiter und Vorgesetzter wie ein sorgsamer und liebevoller Vater unter uns waltete, dessen Geist, dessen unermüdliche Thätigkeit das belebende Princip in diesen Räumen war, dessen Genesung von seiner schweren und langen Krankheit wir alle so sehnlich hofften und so herzlich wünschten. Bis zum letzten Augenblicke hat er selbst sich von der Hoffnung nicht zu trennen vermocht, noch länger unter uns zu bleiben, bis zum letzten Augenblicke quälte ihn am meisten der Gedanke, für seine Schüler, für die Wissenschaft nicht mehr arbeiten zu können, und bis zum letzten Augenblicke hat er ohne Rücksicht auf seinen Zustand die schwindenden Kräfte zusammengerafft und angestrengt, um seine amtlichen Pflichten zu erfüllen und seine Schüler zu fördern. — Aber der Herr hat anders gewollt. Er hat den frommen und treuen Arbeiter zu sich berufen und uns verwaist gelassen. Unerforschlich sind oft die Rathschlüsse Gottes; trotz Schmerz und Trauer muss sich der Mensch in Demuth vor ihnen beugen, denn was sind gegenüber seinem heiligen Willen, seiner ewigen und unergründlichen Weisheit Hoffnungen, was sind Entwürfe, die der Mensch, der flüchtige Sohn der Stunde, aufbaut auf dem trügerischen Grunde! — Aber der Herr hat uns seinen Diener nicht ganz genommen, er lässt ihn ja unter uns im Geiste zurück. — Nur das Thier verschwindet spurlos, sobald sein physisches Leben aufhört, nur die Menschen verschwinden spurlos, welche hienieden ein thierisches Leben geführt und den göttlichen Lichtstrahl in ihrem Leibe erstickt haben; derjenige lebt noch nach dem Tode, der während seines irdischen Daseins mit dem Geiste und für den Geist gelebt hat. — Und so lebt denn auch nach seinem Tode der Director Brennecke unter uns; er hat seine Familie, seine Freunde, seine Collegen und seine Schule nicht ganz verlassen, wenn auch seine sichtbare Hülle nicht mehr unter uns weilt; ein guter Theil dessen, was sein Geist hier angestrebt, erkannt, geschaffen, ist ja unter uns zurückgeblieben, und aus diesem Vermächtniss, das so viel Unschätzbares enthält, werden wir, Lehrer sowohl als Schüler, noch lange schöpfen können, um unsere Gesinnungen, Bestrebungen und Handlungen zu fördern und zu veredeln, unsere Pflichten dem Guten und Wahren gemäss zu unserem und dem allgemeinen Besten zu erfüllen.

Dr. Wilh. Heinr. Brennecke wurde am 13. December 1813 in Demmin geboren. Seine wissenschaftliche Bildung begann sehr früh und wurde von Anfang an mit glänzenden Erfolgen gekrönt; denn kaum 17 Jahre alt, hatte er schon nach einer ausgezeichneten Maturitäts-Prüfung das Gymnasium zum Grauen Kloster absolvirt und die Universität Berlin bezogen. Sein wissenschaftliches Streben und sein unermüdlicher Fleiss, welcher, unterstützt von seltenen Fähigkeiten, ihn im Gymnasium zum Lieblingsschüler seiner Lehrer gemacht hatte, brachten in kurzer Zeit seine Studien zu ungewöhnlichen Resultaten. Bereits im Februar 1833, also im Anfang seines zwanzigsten Lebensjahres, bestand er vor der königlichen Prüfungs-Commission zu Berlin das Examen pro

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

facultate und erhielt ein ehrendes Zeugniss mit der unbedingten facultas docendi, nicht nur in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen, welche seine Hauptfächer waren, sondern auch in den neueren Sprachen, im Französischen, Englischen und Italienischen, und etwas später auch im Lateinischen. — Um seine sprachlichen Kenntnisse zu vervollkommnen und seinen Ideenkreis zu erweitern, begab sich der junge Brennecke kurz nach vollendeten Universitätsstudien in's Ausland, verweilte in Paris, in England, Holland und in Brüssel, wo er eine Zeitlang als Lehrer im Hause des Generals und späteren Ministers Gobelet thätig war und sich dermassen die Achtung dieses ausgezeichneten Mannes erwarb, dass derselbe ihn auch später oft mit den freundlichsten Briefen beehrte. Ueberall im Auslande wusste der Verstorbene durch die Biederkeit seiner Gesinnung, den Umfang seiner Kenntnisse, durch sein bescheidenes und freundliches Wesen sich volle Anerkennung zu verschaffen, und weil er während des Aufenthaltes in fremden Ländern nicht nutzlosen Zerstreuungen nachging, sondern wissenschaftliche Zwecke verfolgte, die Eigenthümlichkeiten, Vorzüge und Mängel der verschiedenen Völker zu erkennen suchte, Bekanntschaften und Verbindungen mit namhaften Persönlichkeiten, besonders mit Gelehrten, anknüpfte, so trugen die Reisen in hohem Masse dazu bei, seinen Charakter zu bilden, seine Kenntnisse und Erfahrungen zu bereicheren. Diese Reisen wiederholte er oft in seinem späteren Leben, indem er meistentheils die Sommerferien dazu benutzte, um Ausflüge nach Frankreich, vorzugsweise aber nach England zu machen, welche seine durch angestrengte Arbeit ermüdeten Kräfte erfrischten und stärkten. Der letzte, welchen er nach den Donaufürstenthümern und nach Constantinopel unternahm, blieb auch nicht ohne eine erfreuliche wissenschaftliche Ausbeute, indem der Verstorbene in einer interessanten Schrift seine Betrachtungen und Bemerkungen über die politischen und nationalen Verhältnisse Rumäniens veröffentlichte. Der Werth dieser Schrift fand bei der rumänischen Regierung eine solche Anerkennung, dass sie dem Director Brennecke den Medjidie-Orden zweiter Klasse erwirkte. Die Richtigkeit und Geläufigkeit des Ausdrucks in der französischen und englischen Conversation, die vortreffliche Aussprache, welche er sich in diesen beiden Sprachen angeeignet hatte, verdankte der Verstorbene hauptsächlich seinen Reisen, welche zur Entwickelung mehrerer ihm eigenthümlicher Vorzüge des Charakters beitrugen, namentlich der Vorurtheilslosigkeit anderen gegenüber, der Freiheit von religiösem und nationalem Hasse und der Leichtigkeit und Gewandtheit im Umgange mit jedermann.

Doch wir kehren zu seinen Jugendjahren zurück. Nach einer zweijährigen Abwesenheit finden wir den Dr. Brennecke wieder in Berlin, wo er seine Lehrerlaufbahn damit begann, dass er zu Ostern 1835 am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, wo er bis Michaelis desselben Jahres verblieb, und gleichzeitig am Gymnasium zum Grauen Kloster als Hülfslehrer eintrat, an welchem letzteren er bis Michaelis 1837 unter dem Director Köpke arbeitete, ausserdem aber vertretungsweise ein halbes Jahr den mathematischen Unterricht in der Secunda und Prima der städtischen Gewerbeschule ertheilte. Seit October 1836 wurde er interimistisch und seit Michaelis 1838 definitiv als dritter ordentlicher Lehrer an der Louisenstädtischen Realschule angestellt. Doch schon nach Verlauf eines Jahres an das grossherzoglich oldenburgische Gymnasium zu Jever als fünfter gelehrter Collaborator und Mathematicus berufen, verblieb er dort vier und ein halbes Jahr, worauf er zu Ostern 1845 als Oberlehrer und Mathematicus am Gymnasium zu Cottbus in der Niederlausitz angestellt wurde. — Diese zehnjährige Amtsthätigkeit an so vielen und so verschiedenen Anstalten musste auf die pädagogische Durchbildung des jungen Lehrers von dem wirksamsten Einflusse sein und hat auch wesentlich dazu beigetragen, ihn mit einer ungewöhnlichen Lehrfähigkeit auszustatten und jene gründliche und vielseitige Bekanntschaft mit der Organisation und den Personalverhältnissen der verschiedenen Erziehungsanstalten Deutschlands zu vermitteln, welche er später durch seine Verbindungen und seine Reisen in dem Masse ausdehnte, dass er in dieser Hinsicht wohl zu den bestunterrichteten Schulmännern zu zählen war. — Nach einer so gründlichen wissenschaftlichen und pädagogischen Vorbereitung, nachdem er ausserdem bereits durch mehrere Schulbücher sowohl für den französischen als auch für den Rechnen-Unterricht in weiteren Kreisen bekannt geworden war, wurde es ihm nicht schwer, allen denjenigen den Vorrang abzugewinnen, welche sich mit ihm um das Directorat der Realschule zu Colberg bewarben. — Er trat nun dort zu Michaelis 1845 sein Amt an und hatte von Anfang an mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Schule eben gegründet, alles in derselben neu zu schaffen war und ein fester, von der höchsten Unterrichtsbehörde vorgeschriebener Lehrplan damals noch nicht existirte. Es wurde also der Einsicht und Erfahrung des Direktor Brennecke die Organisation der neuen Schule und die Feststellung des Masses und Ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hältnisses der verschiedenen Unterrichtsgegenstände in derselben ganz überlassen, und er löste diese Aufgabe so glücklich und auf eine den verschiedenen Anforderungen der modernen Bildung so entsprechende Weise, dass sein Unterrichtsplan nicht nur fast vollständig angenommen wurde, sondern auch von dem später im Mininisterium ausgearbeiteten Reglement für alle Realschulen sich nur in geringen Einzelnheiten unterschied. Der Director Brennecke wurde seither bei der Gründung neuer Realschulen in anderen Theilen der Monarchie oft zu Rathe gezogen und war einer der ersten, welcher den Unterricht in der englischen Sprache dringend empfahl, ihn einführte und durch sein Beispiel und seine Bemühungen bedeutend dazu beitrug, dass diese für die jetzigen Verhältnisse so wichtige Weltsprache als obligatorischer Gegenstand in allen Realschulen eingeführt wurde.

Seine achtjährige Wirksamkeit an der Colberger Realschule war in jeder Hinsicht erfolgreich, wie es die mehrfachen rühmlichen Zuschriften beweisen, welche der Director Brennecke sowohl vom Magistrat, als auch von den obersten Schulbehörden erhielt, und die verhältnissmässig grosse Zahl von ausgezeichneten Abiturienten, welche in dieser kurzen Zeit die Colberger Schule entliess. Daher trennte sich die Stadt Colberg nur mit aufrichtigem Bedauern von einem Director, welchem sie den Aufschwung ihrer Schule und die gedeihliche Entwickelung ihrer Jugend verdankte. — Da nun auf diese Weise der Ruf des Herrn Director Brennecke als eines erfahrenen und bewährten Schulmannes sich verbreitet hatte, und dieser Ruf ausserdem durch die ehrendsten Zeugnisse der Behörden bestätigt wurde, so konnte der Magistrat der Stadt Posen, als er im Jahre 1853 eine Realschule ins Leben rief, nicht lange unschlüssig bleiben, wem er unter der ziemlich bedeutenden Zahl von Bewerbern die Leitung dieser Anstalt anvertrauen sollte. Er wählte den Director Brennecke, und diese Wahl war in jeder Hinsicht eine glückliche und erwünschte. — Wir sind ja hier noch mehrere im Lehrercollegium, die von Anfang an mit ihm Hand an's Werk gelegt haben und Zeugen waren seiner ernsten Bestrebungen, seiner Kämpfe, seiner Mühen und seiner unverdrossenen Arbeit. Auch hier, wie in Colberg, musste erst Etwas geschaffen werden, aber unter viel schwierigeren Umständen. In den inneren Verhältnissen sowohl, als in den äusseren waren mannigfache Gegensätze, welche nicht erdrückt, sondern zu einem Ganzen geeint, Unklarheiten, welche aufgeklärt, Hindernisse, welche beseitigt werden mussten. Die Schule entstand auf einmal aus einem Chaos von Schülern, die aus verschiedenen Anstalten zahlreich und meist unvorbereitet zusammengeströmt waren; dieses Chaos musste gesichtet und geordnet werden. Die Schule entstand mit der vollen Anzahl von Classen zugleich, von denen Anfangs keine den Leistungen nach ihrer nominellen Stufe entsprach. Die Schüler waren nicht nur ungleich vorgebildet, sondern gehörten auch, ebenso wie die Lehrer, verschiedenen Nationalitäten, verschiedenen Sprachen, verschiedenen Religionsbekenntnissen an. Dazu war für das Publicum eine Realschule noch etwas Unbekanntes; es waren selbst unter den Gebildeten über Wesen und Zweck derselben noch die unbestimmtesten Ansichten, die verschiedenartigsten Meinungen verbreitet und unbegründete Vorurtheile vorhanden. Ich kann hier nicht alles aufzählen, was trotz des besten Willens der städtischen Behörden hemmend und störend dazwischen trat, mit einem Wort, es war keine leichte Aufgabe und keine geringe Mühe, die neue Anstalt in ein organisches Ganze, in eine normale und ihrem Zweck entsprechende Schule zu gestalten, — und doch gelang es dem Director Brennecke, im Laufe eines Jahres das ihm anvertraute Institut auf gleiche Höhe mit den Realschulen der anderen Provinzen zu bringen. — Neben der vielseitigen Bildung, der gründlichen Kenntniss der mathematischen und naturwissenschaftlichen Disciplinen, der neueren Sprachen und des Latein, welche für den Director einer Realschule ihrer jetzigen Organisation gemäss beinahe unumgänglich nothwendig ist, neben dem reichen Schatz von pädagogischen Erfahrungen, welche sich der Director Brennecke in seinen verschiedenen Wirkungskreisen gesammelt hatte, machten ihn sein Charakter und die Eigenschaften seines Gemüthes gerade geeignet, die Stellung hier unter uns zum Gedeihen der Anstalt auszufüllen. Es war nichts Hartes, nichts Schroffes in seinem Wesen; er zeigte sich im Gegentheil rücksichtsvoll, human und freundlich gegen seine Collegen wie gegen jedermann; — von Anfang an erkannte er die Natur und Eigenthümlichkeiten der Verhältnisse und war immer bereit, jedem nach Maassgabe derselben Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, soweit es zulässig erschien; er ging auf die Bedürfnisse und Wünsche eines jeden ein, soweit dieselben begründet waren; er wies keine von den billigen Anforderungen ab, welche die hiesigen Verhältnisse an ihn machten, weil er Herz und Verstand besass; aber mit allen diesen Vorzügen verband er doch eine Festigkeit, eine Zähigkeit des Charakters, die ihn alles durchführen liess, was er für gut und nothwendig erkannt hatte. — Ungleich und verschiedenartig sind die Stimmungen, die Ansichten, die Begriffe der Menschen, nicht leicht ist es,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sie zum einmüthigen Denken und Handeln zu bringen; in einem zahlreichen Collegium können Schwierigkeiten und Reibungeu nicht vermieden werden, aber sobald der Vorgesetzte sich nicht von Nebenrücksichten leiten lässt und nur einen allen gemeinschaftlichen Zweck mit Festigkeit verfolgt, dann kommen Einverständniss und Eintracht von selbst. Wir haben immer bemerkt, dass der Director Brennecke in allem, was er wünschte, that und anordnete, stets nach dem Guten und Wahren strebte, dass er in jedem einzelnen Falle das Wohl der Anstalt zu seiner Richtschnur nahm; deshalb haben wir uns alle in seinen Willen gefügt und ihm bei jeder Gelegenheit unsere Hochachtung und Liebe an den Tag gelegt. So viel er es vermochte, hat er für uns unermüdlich gesorgt, um uns in materieller Hinsicht sowohl, wie in jeder anderen zu fördern, und durch seinen Einfluss bei den städtischen Behörden wohl am meisten dazu beigetragen, unsere so erwünschte Gleichstellung mit den Lehrern anderer höherer Anstalten anzubahnen. Er hat jeden von uns bereitwillig und kräftig in seiner amtlichen Stellung unterstützt, unser Ansehen den Schülern gegenüber sorgfältig gewahrt und durch freundliche Vorstellungen die etwaigen Mängel und Unregelmässigkeiten zu beseitigen gesucht. Niemals hartnäckig auf einer vorgefassten Meinung beharrend, hörte er willig und zuvorkommend die Ansicht eines jeden, und wenn er die Richtigkeit derselben erkannte, so nahm er sie gern an; denn bei jeder Angelegenheit lag ihm die Sache selbst und nicht seine Person am Herzen. Niemandem wollte er schaden, niemandem wehe thun, wenn ihn auch zuweilen seine gewöhnliche Ruhe und Sanftmuth verliess; er vergass und verzieh alles, auch was ihn unangenehm berührte, und der Gedanke der Wiedervergeltung, wenn ihm vielleicht jemand zu nahe getreten, kam ihm nie in den Sinn. — Deshalb fühlt das ganze Lehrercollegium mit tiefem Schmerz den Verlust eines Directors, welcher es mit Einsicht, Tüchtigkeit, Wohlwollen und Güte beinahe 19 Jahre lang geleitet hat und in jeder Hinsicht eine Stütze und Zierde desselben war. Sein Andenken wird dem Lehrercollegium immerdar theuer und unvergesslich bleiben, sowie es unauslöschlich in der Anstalt fortleben wird, deren Mitschöpfer, Förderer und erster Director er war.

Und solltet ihr ihn vergessen, theure Schüler, den Mann, der für euch so viel Liebe, so viel Aufopferung hatte? Nimmermehr! Die dankbare Erinnerung an ihn wird euer ganzes Leben hindurch nicht aus eurem Herzen schwinden. Fraget seine älteren Zöglinge, welche, fern von der Schule, schon gereift in den verschiedensten Wirkungskreisen, jetzt mit klarem Blicke auf ihre Vergangenheit und Jugend zurückschauen, ob sie den Director Brennecke vergessen haben, und ihr werdet erfahren, dass dieser Name in jedem das Gefühl der aufrichtigsten Erkenntlichkeit und Liebe erweckt. — Der Director Brennecke war Lehrer aus Neigung und Beruf; er hat die Schule geliebt, für die Schule gelebt; er hat seine Schüler geliebt und für sie gelebt; er war der gute Hirt, der seine Heerde kannte, sie schützte und für sie unermüdlich sorgte. Die Schüler der oberen Klassen, die seinen Unterricht genossen, mit denen er sich vorzugsweise beschäftigte, wissen am besten, was er für sie war, was er für sie that. — Mit Rath und That suchte er sie für die Wissenschaft zu gewinnen; er unterliess kein Mittel, scheute keine Mühe, um ihre Kenntnisse zu erweitern, sie an Gründlichkeit und Klarheit im Wissen, an Ordnung in Gedanken und Ausdruck, an Pünktlichkeit und Sauberkeit bei Anfertigung ihrer Arbeiten zu gewöhnen. — Er arbeitete unverdrossen selbst mit ihnen in den Schulstunden und mehr noch ausser der Schulzeit, damit sie sich das nöthige Mass des Wissens aneignen und ihr Ziel erreichen könnten. Einen bedeutenden Theil seiner Winterabende pflegte er den Primanern zu schenken, um ihre Lücken in der Mathematik, Physik und im Englischen auszufüllen und sie in diesen Gegenständen zu tüchtigen Abiturienten vorzubereiten. Er that es noch in der letzten Zeit trotz seiner zerrütteten Kräfte und mit dem grössten Nachtheil für seine Gesundheit, gegen die Vorstellungen seiner Aerzte und Collegen; so gross war sein Lehreifer, so gross seine Liebe zu den Schülern! — An den Schwächern verzweifelte er nicht, er liess sie nicht unbeachtet, wie es sonst so oft zu geschehen pflegt, sondern beschäftigte sich vorzugsweise mit ihnen. Und wie oft ist es ihm gelungen, junge Leute, die andere aufgegeben hatten, zu retten, sie zum Lernen anzuregen, ihr Begriffsvermögen zu schärfen und zu erleuchten, ihnen auf diese Weise die Maturitätsprüfung zu ermöglichen und eine glückliche Zukunft zu sichern! — Für alle diese ausserordentlichen Anstrengungen wurde er nicht nur dadurch belohnt, dass die königliche Wissenschaftliche Prüfungscommission in Breslau sich jedesmal mit der vollkommensten Anerkennung über die mathematischen und physikalischen Arbeiten aussprach, sondern er fand auch reichliche Entschädigung in dem schönen Bewusstsein, mehr als seine Pflicht gethan und zum Glücke so vieler Jünglinge beigetragen zu haben. — Und was der Director Brennecke in sittlicher Hinsicht für euch war,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

theure Schüler, werdet ihr gewiss nimmer vergessen. Hat er nicht stets und bei jeder Gelegenheit in euren Herzen den Trieb zum Guten, Wahren und Edlen zu wecken und zu pflegen gesucht? ... Hat er nicht in jeder Ansprache euch zum angestrengten Fleiss, zur Ausdauer, zur gewissenhaften Pflichterfüllung, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit und das Gesetz, zur Biederkeit und Treue in allen Lebensverhältnissen ermahnt und angetrieben, hat er nicht vor allem unablässig auf die Furcht Gottes hingewiesen, als den Anfang aller Weisheit? — Hat er euch nicht selbst mit seinem Beispiele vorangeleuchtet als ein Mann, welcher den geraden Weg der Sittlichkeit, des Rechtes und der Ehre wandelt, nie wankt in der Pflichttreue, Arbeit für Zweck und Trost des Lebens hält und in der Religion seine Stütze und seine Hoffnung sucht? — Ihr wisset, wie er das Böse, das Unsittliche, das Falsche und Unwahre hasste; überall, wo es sich unter euch gezeigt hat, hat er es verfolgt und auszurotten gesucht. Mit Wort und That hat er gestraft, aber aus Liebe zu euch und zu eurem Wohl. Unerbittlich für die Verdorbenen, war er nachsichtig gegen diejenigen, welche aus Schwachheit irrten und Reue empfanden. — Die Kürze der mir zugemessenen Zeit erlaubt es nicht, nach allen Seiten Alles in Erinnerung zu bringen, was den Director Brennecke zu einem musterhaften Erzieher der Jugend machte, ich muss mich auf einzelne Hauptzüge beschränken; aber die älteren Schüler, die ihn genau kannten, fühlen es wohl, dass sie mit ihm nicht nur einen schwer zu ersetzenden Lehrer, sondern auch einen liebevollen Vater verloren haben.

Den Trauerzug, der ihn zu seiner Ruhestätte brachte, bildeten nicht allein dankbare Schüler und von seinem Verluste tief ergriffene Collegen, nicht allein Mitglieder der königlichen Regierung und der Hochlöblichen städtischen Behörden, — Hunderte von Leuten waren herbeigeeilt, von Leuten verschiedener Nationalitäten, Religionen und Stände, um dem Director Brennecke die letzte Ehre zu erweisen, dem Gefühl der Anerkennung, Freundschaft und Hochachtung für den Verstorbenen Ausdruck zu geben. Denn durch seine vieljährige Wirksamkeit in unserem Landestheile war der Director Brennecke in den verschiedensten Kreisen bekannt geworden, und überall war er geliebt und geachtet. Seine Leutseligkeit und Frömmigkeit, die Zuvorkommenheit, mit welcher er jedem begegnete, sein ungezwungenes Benehmen im gesellschaftlichen Verkehr, die Freundlichkeit, die er jedem ohne Unterschied zu Theil werden liess, gewannen ihm alle Herzen. Allgemein war es bekannt, dass er ein aufrichtiger, wohlwollender und gerechter Mann sei, frei von Hass und Verfolgungssucht, jedes gute Recht anerkennend und ehrend, dienstfertig und bereit, jedem zu helfen und zu rathen, so viel es möglich war. Daher haben alle, die ihn persönlich, ja alle, die ihn nur vom Hörensagen kannten, die Nachricht von seinem Tode mit schmerzlicher Theilnahme empfunden. Je seltener die Männer werden, welche durch Billigkeit und Güte die Gegensätze zu versöhnen, ihren Zusammenstoss zu verhüten oder zu mildern verstehen, desto aufrichtiger, allgemeiner, desto tiefer und schmerzlicher wird es empfunden, wenn das harte Geschick einen solchen aus unserer Mitte reisst.

Dürfen wir endlich, um nach allen Richtungen den Werth des Mannes, den wir verloren haben, zu würdigen, seine wissenschaftliche Thätigkeit unerwähnt lassen? Ich kann mich hier nicht in dem Masse darüber aussprechen, wie ich es wünschte, würde mich aber an seinem Andenken gleichsam versündigen, wenn ich hier nicht ausspräche, dass Wissenschaft und Schule die beiden Pole waren, um welche Denken und Streben des Director Brennecke sein ganzes Leben hindurch kreisten. Fast jede Mussestunde der Zeit, die ihm von den amtlichen Beschäftigungen übrig blieb, widmete er seinen mathematischen und physikalischen Studien und der englischen Sprache; die neueren Entdeckungen und Erfahrungen auf diesen Gebieten suchte er sich anzueignen, um mit der Zeit und mit der Wissenschaft weiter fortzuschreiten und sich von Jüngeren im Wissen nicht überflügeln zu lassen. Zahlreich sind auch die Unterrichtsbücher, die er veröffentlichte, und die bei Schulmännern eine ehrende Anerkennung gefunden haben.

Unvollständig und mangelhaft, ich fühle es wohl, ist das Bild, welches ich entworfen habe, meine Absicht konnte aber nur sein, die Hauptzüge der uns unvergesslichen Persönlichkeit des Directors Brennecke zu zeichnen und darauf hinzuweisen, wie gross und wie schwer der Verlust zu ersetzen ist, welchen die Anstalt, das Lehrercollegium und die Schüler durch seinen Tod erlitten haben. Wir haben ja gesehen, dass sein Leben von früh an in jeder Stellung, die er eingenommen hatte, sich durch unermüdliche Arbeit, wissenschaftlichen Eifer, Pflichttreue, Humanität und Aufopferung für das Wohl der Jugend auszeichnete; wir wollen ihn alle, Lehrer sowohl wie Schüler, uns zum Vorbilde nehmen, ihm nacheifern, seine Ermahnungen und Lehren stets in treuem Gedächtniss bewahren; — wir wollen, dass er unter uns lebe, und dass sein Geist unter uns und in der Schule walte. Und wie die Erinnerung an seine rastlose Wirksamkeit uns zur Kräftigung und zur Ermun-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

terung im Guten dienen wird, so soll sein schöner, wahrhaft christlicher Tod uns erbauen; denn unter den langen und schweren Leiden, die ihn Tag und Nacht quälten, verlor er nie den Gleichmuth; keine bitteren Klagen kamen von seinen Lippen, er fügte sich mit Ergebung in den Willen des Herrn, suchte Stärkung im Glauben, setzte seine Hoffnung auf den Himmel und entschlief getröstet durch den Hinblick auf ein besseres Dasein.

Ihm ist nun wohl! denn wer vom Engel, der die Palme trägt, über den schwankenden Steg in das Land geleitet ward, wo kein Schmerz, keine Trennung mehr ist, dem muss wohl sein. — Auch den Seinigen wird Gott ein Vater, ein Versorger sein, die tiefgebeugte Gattin und die verlassenen Söhne in seine väterliche Obhut nehmen. Wir aber, Lehrer und Schüler, wollen dem Beispiele unseres theuern Directors nachstreben, auf dass das Reich, dessen Bürger er nun ist, immer mehr zu uns komme, das Reich der christlichen Bruderliebe, das Reich des rechten Wissens, das Reich der Tugend. Ja wir geloben es ihm, wir wollen vereint bleiben, wir wollen als Lehrende und Lernende unermüdet streben nach den Gütern, deren Besitz erst das wahre Leben ausmacht, wir wollen ihm nachblicken und, dem Ewigen zugewandt, auf der Bahn des Wahren und Guten verharren und uns nicht irren lassen durch Gedanken und Bestrebungen, die, wenn der grosse Scheidetag anbricht, in das Nichts versinken.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf